

# Lauter Schülerprotest vor dem Landtag

Schüler, Eltern und Lehrer demonstrieren gegen den Unterrichtsausfall, derweil der Ersatzschulminister Besserung verspricht.



**Erfurt.** Pfeifen trillern, Rufe tönen, Protestplakate werden empor gereckt: Der Staatskanzleichef wirkt in dem lauten Durcheinander recht verloren.

Eben noch hat (Linke) im Landtag eine Regierungserklärung zur Bildungspolitik abgegeben. Jetzt steht er draußen vor dem Parlament, umringt von etwa fünf Hundertschaften aus der schulischen Realität.

Lehrer, Eltern und vor allem Schüler protestieren am gestrigen Mittag mit Gewerkschaftern gegen Unterrichtsausfall, Lehrermangel und Zeugnisse ohne Noten. "Armutsabi Thüringen", "Kein Lehrer. Kein Unterricht. Kein Plan!": Die Botschaft auf den Plakaten ist so eindeutig wie die Stimmung kämpferisch.

Minister Hoff versucht es mit seiner bewährten Mischung aus Charme und Gegenwehr. Er teile das Anliegen der Demonstranten, sagt er. Doch Überspitzungen seien nicht hilfreich.

Von einem "Armutsabi" könne angesichts der vorderen Plätze, die im bundesweiten Vergleich belege, keine Rede sein. Und zur Forderung nach sofortiger Einstellung von 2500 Lehrern in den Mangelfächern formuliert Hoff: Würde er gern und sofort, wenn ihm jemand verraten könnte, wo man diese Lehrer denn hernehmen solle.

Derweil heftet Katrin Konrad aus zwei A4-Blätter an eine Tafel. Die einzigen Aufzeichnungen ihrer Tochter in diesem Halbjahr im Fach Biologie. Ansonsten: Ausfall.

Ähnlich ergeht es Pauline Schlotzenhauer, die mit ihrer Mutter aus angereist ist. Seit über einem Jahr fällt an ihrer Regelschule der Französischunterricht aus. Sie geht in die 9. Klasse, eigentlich plant sie ein Fachabitur nach der 10. Klasse. Aber ohne zweite Fremdsprache bleibt ihr der Weg dorthin vorerst verschlossen. Beim Schulamt, erzählt ihre Mutter aufgebracht, habe man ihr zur Nachhilfe geraten.

## **"Physiklehrer kann man nicht mittels eines 3-D-Druckers herstellen."**

Der Minister kennt diese Geschichten nur zu gut. Seit mehreren Monaten vertritt er die erkrankte Bildungsministerin (Linke) – nebenbei zur Leitung der Staatskanzlei und seinen Zuständigkeiten für , Bund und Kultur.

Am Morgen hatte er eine Premiere absolviert: Als erster Minister in der neuen Geschichte hielt er eine Regierungserklärung für einen abwesenden Kabinettskollegen. Er tat dies in der Form, die ihm, dem Professor, am liebsten ist: Als klug und vor allem differenziert formulierte Vorlesung.

Es sei falsch, sagte er, Probleme entweder zu relativieren oder sie zu überhöhen. Und es sei falsch zu glauben, dass es "wahlweise einfache oder alternativlose Lösungen" gebe. Gleichzeitig aber habe die CDU, die den Unterrichtsausfall beklagt, "den Finger in die Wunde gelegt". Dass nicht allen Schülern am Schuljahresende garantieren könne, in sämtlichen Fächern eine Note auf dem Zeugnis haben, weil der Unterrichtsausfall zu hoch war, sei "nicht zu akzeptieren".

Der Minister räumte ein, dass die 1550 Lehrer, die man einstelle, am Ende wohl nicht reichten. Doch die Grenze setze hier nicht einmal so sehr der Landeshaushalt, sondern der Arbeitsmarkt: "Nirgendwo in kann man sich Physik- oder Chemielehrer mittels eines 3-D-Druckers herstellen, obwohl sie händeringend gesucht werden." Danach folgt der unausweichlich zehn Punkte umfassende Handlungskatalog, der allerdings wenig Neues enthält. Auch der Begriff von der "Unterrichtsgarantie", der es später in die Nachrichten schafft, ist eben erst einmal nur ein Begriff.

Dennoch – und bei aller Empathie gegenüber Kollegin Klaubert – scheinen sich am Ende die meisten in der Koalition einig zu sein: So könnte Rot-Rot-Grün zumindest eine Chance haben, in der Bildungspolitik aus der Defensive zu kommen.

Der frühere SPD-Bildungsminister sagt es sogar ins Mikrofon: Die Rede habe sich "wohltuend" von dem abgehoben, was man zuvor aus dem Ministerium erlebt habe.

Tatsächlich mimt der Staatskanzleichef mal wieder den unglaublichen Hoff: Quasi nebenbei hat er die Abläufe im Schulressort gestrafft, neue Leute installiert und Probleme abgeräumt, die sich abräumen ließen.

Doch das Einzige, was spätestens nach den Sommerferien zählen wird, sind Resultate. Eine Rede und einige Korrekturen am Apparat ersetzen keinen Naturkundelehrer – auch nicht für Niels Lißner und Benedikt Weber aus . Sie halten vor dem Parlament ein Plakat in die Höhe: "Unser 69-jähriger Physik-Lehrer geht dieses Jahr zum dritten Mal in Rente".

Sie wüssten gar nicht, sagen sie, welchen Stoff sie nachholen müssten. Die wechselnden Physiklehrer fingen immer wieder von vorne an. Das Wochendeputat in Mathematik sei gleich um eine Stunde gekürzt worden.

In zwei Jahren machen die beiden Abitur. Auch die Koalition bekommt dann ihr Zeugnis – bei der Landtagswahl.

[Schüler haben die Nase voll – Proteste gegen Stundenausfall](#)

[Leitartikel: Zeit für den Neustart](#)

Elena Rauch, Martin Debes / 02.06.17